

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 95.

43. Jahrgang.

Samstag den 24. Juni 1882.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Das Wasserholen in Fässern an öffentlichen Brunnen zu gewerblichen Zwecken sowie für Gärten ist laut gemeinderäthlichen Beschlusses bei Strafe verboten.
Den 22. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Stamm- u. Holzverkauf.

Am

Mittwoch den 5. Juli d. Js.

wird in den Waiblinger Stadtwaldungen folgendes Holz verkauft:

14 größere Eichen, (darunter schöne Blöcke) 3—7 m lang, 50—85 cm dick,

20 kleinere Eichen, 3—12 m lang, 18—57 cm dick,

13 Pappeln, Ahorn-, Buchen- und Erlen-Stämme, 3—11 m lang, 12—73 cm dick,

6 Raummeter eichenes Spattholz,

24 Raummeter eichene Scheiter und Prügel,

210 eichene Wellen,

7 Loose Stockholz.

Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr beim sg. Waldgarten an der Straße nach Buch.
Hiezu sind hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen.

Den 22. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Güterverkauf.

Die Pfleger der 4 Kinder des † Jakob Földan, gewes. Rosenwirths hier — Gemeinderath Sixt und Kaufmann Pfander — bringen am nächsten

Montag, den 26. d. Mts.

Vorm. 11 Uhr

in Folge Nachgebots zum III. und nunmehr letzten Mal auf hies. Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

15 Ar 57 M. Acker unter Fellbacher Weg, mit Zuckerrüben angepflanzt,
angekauft zu 700 M.

18 Ar 13 M. Acker über der Heerstraße, mit Gerste angepflanzt,
angekauft zu 670 M.

20 Ar 81 M. Acker beim neuen Kirchhof, mit Eichen angepflanzt,
angekauft zu 1100 M.

1/3tel an:

21 Ar 74 M. Acker unter dem Fellbacher Weg, mit Gerste und Zuckerrüben angepflanzt,
angekauft zu 200 M.

31 Ar 40 M. Acker im Ameisenbühl, mit Kartoffeln angepflanzt,
angekauft zu 1305 M.

16 Ar 23 M. Acker allda, mit Angersen und Klee angepflanzt,
angekauft zu 630 M.

12 Ar 68 M. Acker im mittlern Grund,
angekauft zu 500 M.

16 Ar 81 M. Acker im mittlern Eisenthal, mit Dinkel angepflanzt,
angekauft zu 725 M.

17 Ar 50 M. Acker im hintern Eisenthal, mit Dinkel angepflanzt,
angekauft zu 717 M.

23 Ar 41 M. Acker allda, mit Dinkel angepflanzt,
angekauft zu 902 M.

wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

Den 22. Juni 1882.

Rathschreiberei.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr Waiblingen.



Nach erhaltener Mittheilung, macht ein Theil der Feuerwehr Ludwigsburg, nächsten Sonntag, bei günstiger Witterung, einen Ausflug mit Musik hieher, resp. ins Bad Neustadt, wozu auch die hiesige Feuerwehr in freundlichster Weise eingeladen wurde.

Das Unterzeichnete erwartet recht zahlreiche Theilnehmer der hiesigen Feuerwehr.

Sammlung, zum Empfang der Ludwigsburger Kameraden, nächsten Sonntag Nachmittags 1 1/2 Uhr am Magazin.

Anzug: Feuerwehrrock und Mütze.

Das Commando.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt hiemit einem verehrten Publikum seine

Tapetenmusterkarten

zur gefälligen Benützung; dieselben enthalten Muster von 25 Pf. an bis 2 Mk. 40 Pf. per Stück und lassen sich hauptsächlich letztere vorzüglich in ein geschmackvolles Arrangement mit bemalten Plafond sowohl als zu gewissen Möbel-Neberzüge bringen; indem dieselben ein sehr solides und reichhaltiges Farbenspiel entwickeln.

Gleichzeitig halte mich zum tapezieren bei pünktlichster Ausführung und mäßigen Preisen höflichst empfohlen.

Achtungsvollst

Im. Geh., Buchbinder.

Waiblingen.

Gesucht.

In der Nähe vom Bahnhof wird bis Jacobi oder Martini eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmer nebst allem Zubehör zu miethen gesucht.

Von wem?

sagt die Redaktion.

Endersbach.

Unterzeichneter verkauft Familien-Verhältnisse halber eine großtrachtige schöne



Kalbel

am Feiertag Philippi Jacobi 29. Juni Mittags 11 1/2 Uhr im Hause.

David Bauer.

Waiblingen.

Den

Gras-Ertrag

von 1 Morgen hat zu verpachten

Jakob Pfander
der Obere.

Waiblingen.

Hausverkauf.

Jacob Kolb, Straßenwart hier als Pfleger der 4 Kinder Iter Ehe des Christian Matthäus Klingler bringt am nächsten

Montag, den 26. d. Mts.

Vermittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich:

Geb.-Nr. 342 ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, einem 1stöckigem Hintergebäude und Hofraum in der Gerbervorstadt, angeschlagen zu 1800 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen, mit dem Anfügen, daß die Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt werden können.

Den 20. Juni 1882.

Rathschreiberei.

**Auswanderer**

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und kann ich besonders die Rotterdamer Linie, als die angenehmste und billigste, empfehlen.

Gustav Walz, Waiblingen.

Eßlingerstr. 28

Stuttgart.

28 Eßlingerstr.

Der große Schuhwaaren-Ausverkauf

wird demnächst geschlossen.

Diese Woche kommen zum Verkauf:

Damen-Stiefel à 4.50, 5.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.—,

Damen-Schuhe à 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—,

Kinder-Stiefel à 50 Pf., 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 2.—,

2.40, 2.80, 3.—, 3.30,

Kinder-Hauschuhe à 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50,

Herren-Hauschuhe à 1.80, 2.—, 2.40, 2.80, 3.—, 4.—.

Waiblingen.

Zur Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt im Sommer, Rosenbouquet und Kränze, sowie Lebensbäume in Töpfe bestens

Rud. Ueber.

Bleibt auf dem Lande!

Unter obiger Aufschrift hat die große Cichorien-Fabrik in Ludwigsburg vor längerer Zeit einen Aufruf an ihre Arbeiter erlassen. Dieselben wohnen zum großen Theil in den benachbarten Orten und kommen täglich zur Arbeit nach der Fabrik. Nun versprechen die Fabrikherren in diesem Aufruf, ihren ländlichen Arbeitern die Eisenbahnfahrt von und nach Hause dadurch zu erleichtern, daß sie die Kosten der Fahrt selbst übernehmen und nur zehn Pfennige täglich von den Arbeitern dafür verlangen. Anders Arbeiter solcher Ortschaften, welche nicht an der Eisenbahn liegen, versprechen sie monatlich 1 M. 50 Pf. zu bezahlen als Beitrag zu ihrem Schuhwerk, um ihnen so das Hin- und Hergehen zu erleichtern. Sie haben ferner angeordnet, daß sonstige Arbeiter von der Stadt weg- und in die umliegenden Orte hinzuziehen, daß hauptsächlich Leute von den nächstliegenden Orten angenommen werden, und daß junge Männer und Mädchen sich mit den zwanziger Jahren — und wäre es auch nur vorübergehend — wieder mit Feld- und Berufsgeschäften befassen. — Da dieser Aufruf vieles enthält, was nicht bloß für die dortigen besonderen Verhältnisse beherzigenswerth, sondern auch von allgemeiner Wichtigkeit ist, weil überhaupt die Leute vom Lande immer mehr nach den großen Städten hinzuziehen, als ob dort Milch und Honig flösse, so wollen wir den Lesern die Ansprache der Ludwigsburger Fabrikherren hier mittheilen, und mögen sich diejenigen, welche auch schon einen Kitzel nach der großen Stadt verspüren, dieselbe zu Herzen nehmen. Auch sonst enthält der Aufruf manches, was auch andere als Fabrikarbeiter sich merken mögen. Es heißt darin: „Ihr Arbeiter werdet fragen: Warum sollen wir auf dem Lande bleiben? Wir wollen es euch ganz genau sagen — warum? Einfach darum, weil es euer und eurer Familie allereigenstes Interesse ist. Nämlich: Auf dem Lande seid ihr, vorausgesetzt, daß ihr es sein wollt und euch darnach betraget, ein geachtetes Gemeinde- und Kirchenmitglied und könnt euch jede Stellung selbst so gut wie andere erwerben. In der Stadt läßt sich diese

Geltung schwer erringen, weil sich die Leute nicht alle kennen, und weil man oft und ungerechter Weise die Arbeiter alle in einen Topf wirft. Auf dem Landorte ist dies anders. Ein ordentlicher, braver, sparsamer und nicht wirthschaftslüster Arbeiter (oder Arbeiterin) wird für sich und seine Familie die Liebe und Achtung von jedermann bald erringen, erhalten und sich Geltung verschaffen. Aber noch viel, viel mehr. Auf dem Landorte kann die Frau sammt den Kindern sich mit Feldbau befassen; sie kann eine Kuh, ein paar Ziegen halten, sie kann anderes für die Bedürfnisse der Haushaltung erwerben und erschaffen. In der Stadt hängt alles an dem Manne; alles soll der Mann herbeischaffen: Nahrung, Kleider, Stiefel, Schuhe — kurzum alles, auch noch höchst überflüssige Modehüte und dergleichen unnöthige Sachen mehr für die Frau und für die Kinder. Thut es einem nicht in der Seele wehe, zu sehen, wie die Eitelkeit dem Manne das fauerverdiente Geld aus der Tasche stiehlt? Und wäre für die Frau und für die Kinder nicht besser geforgt, wenn das gewiß unnöthige Luxusgeld in die Sparkasse wandern und einen Pfennig in der Noth geben würde? Aber auch die Frau kann ihren Mann auf dem Landorte nach Umständen anders beeinflussen als in der Stadt. Sie ist von dem Manne nicht so abhängig wie dort, wo der Mann allein der Ernährer ist. Die Frau kann ihren Mann, die Kinder ihren Vater Abends, wenn er heimkommt, oft und viel mit etwas, das sie erschafft haben — und sei es nur eine Kleinigkeit, eine Schüssel Milch oder Kartoffeln — erfreuen. Die Frau kann dem Manne, die Kinder dem Vater das Leben unendlich erleichtern und angenehmer machen dadurch, daß sie mithelfen den Haushalt zu ernähren. Bringt die Frau etwas auf den Tisch ohne des Mannes Geldbeutel, so wird das doppelt nähren und doppelt Segen sein. Die Frau hält den Mann damit an seinen Heerd und vom Wirthshaus und niedlichen Orten zurück und verhütet, daß den Kindern ein schlechtes Exempel gegeben werde, und andere traurige Folgen mehr. Wo aber kann die Frau des Arbeiters ohne Ackerle, ohne Stall, und bei den vielen Versuchungen für den Mann dies alles in der Stadt erreichen? Niemals! Also,

Aensstadt.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, laden wir zu unserer am

Donnerstag den 29. d. Mts.

im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Gottlob Unger.

Die Braut:

Suise Kleinfnecht.**Zu verkaufen,**

sehr schönes Tafelpiano, Mahagoni, von Rich. Lipp, vorzüglich im Ton und Stimmbaltung, besonderer Umstände halber äußerst billig. (S. 71311.)

Stuttgart, Johannisstraße 20, 3.

Waiblingen.

Friedrich Merz verkauft das

Heugras

von ca. $\frac{3}{8}$ Mrg. Wiese und $\frac{4}{8}$ Mrg. Baumgut in zwei Parzellen.

Gelben Java,

Grünen Java, vorzüglichste Geschmacksstoffe, per $\frac{1}{2}$ Pfund Netto M. 10.25 Pf. „ 50 „ 49.—
Grünen Santos, kräft. reell. Kaffee, per $\frac{1}{2}$ Pfund Netto M. 7.95 Pf. „ 50 „ 88.50
offertren incl. 30. Porto, Fracht u. Emballage, alle frei in's Haus, resp. nächste Bahnhstation:
Hamburg, Kaffee-Export
A. K. Reiche & Co.

Frau, ziehe auf's Land und wahre deine Stellung im Haushalte, deinen Werth als Mitherrin und Erzieherin der Familie, wahre deine Würde! Dann, ihr Männer, denket immer und immer wieder daran, daß ihr alles, alles, was ihr ausgebt, zuvor verdienen müßet. Ihr habt, um in der Stadt zu leben, bedeutend mehr Auslagen, oft fünf- und sechsmal so viel, als auf einem Landorte, und zwar für Tausen, für Schulen, für Konfirmationen, für Hochzeiten, für Krankheiten, für Sterbefälle, für Leichen, für Steuern u. s. w. Denket ferner, ihr Männer, daß ihr für eure Kinder auf dem Lande halb so viel Aufwand an Kleidern und Schuhen habt, als in der Stadt; daß die Kinder im Sommer barfuß gehen und euch manche Mark zu anderem Nützlichen lassen, und daß eure Frauen ganz ehrbare, geachtete Frauen auf dem Landorte auch ohne theure Modehüte sein können. Zu was also diese unnöthigen Geldausgaben, die ihr in einem Ackerle, in einem Haus, wenn nicht auf einmal, doch nach und nach auf dem Lande nutzvoll und zu eurem und eurer Familie Glück anlegen könnt? Denkt, ihr Eltern, aber auch — und hauptsächlich — an das sittliche Wohl eurer Kinder! Ist es denn nicht leider wahr, daß die Sitten in der Stadt sehr gesunken sind, und daß ihr eure Kinder, so ihr nur ernstlich es wollt, vor manchem Uebel, das in der Stadt üppig wuchert, auf dem Lande bewahren könnt? Denkt, welcher Segen es ist, wenn die Kinder von Jugend auf an Arbeit, Einfachheit und Gottesfurcht gewöhnt werden. Wo ist dies besser möglich, und wo wird ein besseres Beispiel gegeben als auf dem Lande, wo die Arbeit den Mann macht, der Fleiß die Frau ziert, das Zusammenhalten von Mann, Frau und Kindern die Gemeinde ehrt und der Segen der Religion noch nicht zum Gespötte geworden ist? Also ziehet denjenigen Verhältnissen nach, die für euch passen und die euch das Leben erleichtern und verfüßen! Sehet zum allerwenigsten, daß ihr einen eigenen Acker, eigene Milch bekommt!

Diese Gründe (und mehr ließen sich noch anführen) sind es, warum wir mehrere tausend Mark an den Fahrkosten in die umliegenden Bahnorte tragen, warum wir nur noch Arbeiter von den umliegenden Orten nehmen, warum wir nach Umständen das Bleiben eines Arbeiters davon abhängig machen, daß er auf dem Lande bleibt, oder auf das Land zieht.

Aber ihr Männer alt und jung, ihr Frauen und Mädchen, wir fordern euch auf, der Welt zu zeigen — und ihr könnt es alle, denn viele unter euch beweisen es ja zu ihrem Segen und zu unserer Freude — daß auch ein Fabrikarbeiter ein braver, solider, frommer, durch und durch zu respektirender Mensch sein und zu Ansehen, Achtung in der Gemeinde, zu Besitz und Wohlstand mit den Jahren kommen kann; namentlich wenn er in seinen jungen Jahren spart, wo es ihm leicht ist, den Grund zu all' diesem, zu seiner Lebenswohlfahrt, zu legen.

Ihr viele aber, die ihr etwas auf euch haltet, helft uns diejenigen zu entfernen, die eurem Stande Unehre machen, die euren Kredit in Verruf bringen oder ein liederliches Leben führen."

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 22. Juni. Die Abreise Seiner Majestät des Königs nach Friedrichshafen erfolgte mittelst Sonderzugs heute Morgens 8½ Uhr. Im Allerhöchsten Gefolge befinden sich: der Generaladjutant General der Infanterie Freiherr von Spitzemberg, der Cabinets-Chef Staatsrath v. Gärtner, der Geheimrevisor v. Jackson und der Flügeladjutant Hauptmann Freiherr v. Watter. — Als Gäste haben sich der Begleitung Seiner Majestät angeschlossen: der Hofjägermeister Graf v. Urtkul und der Geheimrevisor Rath a. D. Graf v. Leutrum.

Stuttgart, 22. Juni. Der heutige nur mäßig befahrene Wochenmarkt zeigt etwas theurere Preise als am Dienstag. Es kosten: alte Zwiebel 20 Pf. pro Pfd., neue Zwiebel 2 Pf. pro Stück, Bohnen 40 Pf., Schafen 40 Pf., Erbsen 20 Pf., neue Kartoffel 15 Pf. pro Pfd., Gurken 15—20 Pf. pro Stück, Salat 3—5 Pf. pro Kopf, Kohlraben 3 Pf., gelbe Rüben 2—3 Pf. pro Büschel. — Auf dem Obstmarkt werden Kirschbäume bessere 40 Pf., schlechtere 35 Pf. feilgeboten. Stachelbeeren zum Einmachen 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf. pro Glas. — Auf dem Blumenmarkt sind keine Neuheiten zu verzeichnen.

Fellbach, 22. Juni. Gestern Mittwoch Nachts 12 Uhr ist der Weingärtner P. H., ein 75jähriger verheiratheter Mann von hier, die Treppe heruntergestürzt. Hierbei hat sich der allgemein geachtete Mann Verletzungen am Hinterkopf zugezogen, die er Anfangs nicht einmal genügend beachtete, die aber dennoch so schwerer Natur waren, daß sie in wenigen Stunden seinen Tod herbeiführten.

Heilbronn, 21. Juni. Ein Weingärtner, der kürzlich eine Frau von zwei kleinen Kindern weg verlor, wurde so untröstlich, daß er sich durch Erhängen den Tod gab.

Friedrichshafen, 22. Juni. Seine Majestät der König ist heute Nachmittag um 1 Uhr nebst Gefolge zum Sommer-Aufenthalt hier angekommen.

Heilbronn, 20. Juni. Heute ist ein Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhofe schwer verunglückt. Derselbe hatte, gegen den Rath seiner Mitarbeiter, das Triebwerk eines Krans, an welchem eine große Last hing, allein in Bewegung gesetzt, der Triebel entschlüpfte jedoch seinen Händen und fuhr mit solcher Gewalt gegen seinen Kopf, daß sogar der Triebel abbrach, der Kopf des Mannes aber so verletzt wurde, daß er hoffnungslos darniederliegt. — Heute ist das Gefährt eines hiesigen Handlungshauses, das in den Hof des Wilhelmshafens gefahren war, um dort Güter zu laden, über die Ufer in den Hafen hinabgestürzt. Man denke sich nun die Situation, als der Wagen vollständig, die Pferde aber soweit im Hafen verschwunden waren, daß nur noch die Köpfe derselben sichtbar waren! Zum Glück gelang es, die Pferde vom Wagen loszumachen und sie an einer flachen Stelle des Kanals, denn sonst sind dessen Ufer sehr steil und hoch, aus dem Wasser zu bringen, ohne daß sie eine Beschädigung erlitten.

Mürtlingen, 20. Juni. Heute früh erschoss sich am Neckar-ufer, unterhalb der Brücke, ein 22jähriger Fabrikarbeiter aus Friedrichshausen mittelst eines gläufigen Revolvers, aus dem er zwei Schüsse, den einen in die Brust, den andern in den Kopf abfeuerte. So viel man hört, soll der Unglückliche fleißig und sparsam gewesen sein.

Gmünd, 22. Juni. Wie die „N.-Btg.“ berichtet, kam gestern das 3jährige Töchterchen des Buchbinders E. hier unter einem schwer mit Mehl geladenen Wagen, indem es unbedacht-samer Weise unter die Pferde lief. Wie weit die Verletzung geht, kann bis dato wegen noch zu starker Geschwulst an dem Bauch und der Hüfte nicht konstatiert werden. Das Kind befindet sich anscheinend ruhig und klagt nur zeitweise über Schmerzen in dem Unterleibe.

Weikersheim, 21. Juni. Vorgestern Abend kam ein Fremder in den Gasthof z. Hirsch, wo er logirte und speiste. Als ihm nun gestern die Rechnung präsentiert wurde, hatte er kein Geld, weshalb er wegen Zechprellerei verhaftet wurde. Angestellte Recherchen ergaben, daß derselbe auch in Baden (Warthheim u. a. Orten) deraartige Prellereien betrieben hatte.

Guttlingen, 22. Juni. Ein Akt der rohsten Brutalität wurde vorgestern Abend hier an einem Hunde verübt. Der Hund des Metzgermeisters H. wurde von rachsüchtiger Hand mittelst eines Messers tief in die Nierengegend gestochen. Das arme Thier suchte unter mitleiderregendem Gemimmel sich nach Hause zu schleppen, brach aber bald zusammen, so daß es auf einem Wägelchen in das Haus seines Herrn gebracht werden mußte, wo es bald darauf verendete.

D e u t s c h e s R e i c h.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Vor den Geschworenen hier wird gegenwärtig der Prozeß gegen Albert Sachs, den einzigen zur Stelle gebrachten Vertreter der Firma „Gebrüder Sachs“ verhandelt, welche viele Personen durch Abschwindelung ihres Besitzes an Staatspapieren, zum angeblichen Zweck der Konvertirung oder Spekulation, in großen Schaden, theilweise um ihren ganzen Besitz gebracht hat. Die Verhandlungen dieses Prozeßes legen einen Schaden unseres sozialen Lebens, eine Vetheiligung unberufener Elemente am Börsenspiel dar, wie sie so allgemein nur Wenigen bekannt war. Die Sucht, rasch reich zu werden, führt zu einer Umnebelung des Verstandes, daß selbst gebildete Leute jeder Ueberlegung unfähig werden. Sie fragen sich nicht, was ein Geschäftshaus bestimmt, heute „aus Gefälligkeit“ Coupons lange vor Verfallzeit ohne jeden Abzug ihnen auszubehalten, das von der Existenz dieser Kunden gestern noch nichts wußte. Die Erfahrungen des Spitzeder'schen Prozeßes, der s. Z. auch hier so viel Aufsehen erregte, sind vergessen. Diese Leute glauben, daß Gebr. Sachs für ein 4½iges Staatspapier 4½% Zinsen gebe, und liefern es ihnen zu diesem Zwecke aus. Sie wenden sich in einer Stadt, wo so viele altbekannte Banken und solide Bankhäuser vorhanden sind, an die neue Firma zum Behuf einer so einfachen Operation, wie der Ankauf eines Looses. Auswärtige senden ohne jede Erkundigung an die durch schwindelhafte Anzeigen ihnen bekannt gewordene Firma ihr ganzes Vermögen zum Behuf der Spekulation. Rein noch so fremdartiges Effect fehlt in der Liste der Papiere, mit welchen Leute, die von der Börse gar keine Kenntniß haben, sich in Spekulationen einlassen. Es sind das keine vereinzelt Thatsachen, sondern jeder der angeführten Züge läßt sich durch eine Reihe von Beispielen belegen. Möchten wenigstens für den Kreis, wohin die Verhandlungen des Prozeßes im Einzelnen bringen, diese Lehren von durchgreifender Wirkung sein, damit unerfahrene Personen nicht aus Gewinnsucht ihre sauer erworbenen Ersparnisse auf's Spiel setzen!

Danzig, 19. Juni. Ein gräßliches Verbrechen hat am Freitag Abend der Pionier Knebel der 3. Compagnie des hiesigen Bataillons an der Schneiderin Malwine v. Milinowski begangen. Der Unmensch schnitt genannter Dame die Kehle durch, steckte ihr ein Messer in den Mund und schnitt

Derselben, vom linken Mundwinkel ausgehend, die Backe auf, fuhr am den Hals herum und endete erst an der rechten Backe. Knebel hatte geglaubt, eine größere Geldsumme bei der Dame zu finden. Er fand jedoch nur ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt vor und entwendete vermuthlich eine Uhr.

Oesterreich.

Fest, 21. Juni. Es ist außer Zweifel, daß der bei Dada aufgefundenene Leichnam nicht jener der Esther Solymossy ist. Es ist ein fremder Leichnam, der absichtlich in ähnliche Kleider gehüllt wurde, wie sie Esther Solymossy trug. Man nimmt an, daß der auf die Auffindung der Leiche ausgeschriebene Preis von 5000 fl. die noch unbekanntenen Thäter veranlaßte, die grobe Mystifikation auszuführen. (N. Fr. Br.)

Frankreich.

— Augenblicklich gibt es in Paris 15 Streiks. Zu den früher schon genannten Genereben sind noch hinzugezogen die Pflasterer, die Zuschneider für Schuster, die Sandformer für Erz und die Seidenfärber. Die Arbeitgeber wollen nicht nachgeben und man befürchtet, daß es zu unliebamen Ausritten kommen wird.

Afrika.

— Aus Triest 19. Juni wird der N. Fr. Br. gemeldet: In der letzten Woche flüchteten 4000 Europäer aus Alexandria, während am Samstag noch mehr als 10 000 der Beförderung harhten. Von jenen viertausend Flüchtlingen begaben sich 400 nach Korfu, 1000 nach Brindisi und Marseille, 130 nach Livorno, 1000 nach Triest und der Rest nach Genua, Neapel, Cypern (Ranea) und Athen. Zu Beginn der vor. Woche herrschte im Alexandriner Hafen eine unbeschreibliche Verwirrung. Zuerst hatten die Europäer ihre Häuser meist verbarrikadirt, nachdem jedoch die Ruhe einigermaßen hergestellt worden, floh Alles zu den Schiffen, sogar die Trabatel und Dampfer der egypt. Dampfschiffahrtsgesellschaft gewährten den Flüchtlingen Asyl. Die Schiffskapitäne suchten die Schutzsuchenden zu überzeugen, daß es am besten sei, zunächst für die Weiterbeförderung der Frauen und Kinder zu sorgen; in der That brachten die zuerst in Triest angelangten Dampfer meist solche. Viele Familienväter befinden sich zur Stunde noch in Alexandria, während ihre Gattinnen und Kinder bereits geborgen sind. Durch die plötzliche Flucht kamen viele Personen um ihre ganze Habe. Die gestern hier mit dem Lloyd-Dampfer angekommenen Flüchtlinge sind meist wohlhabend, ein Theil von ihnen bezog Hotels, Andere telegraphisch gemietete Landhäuser in der Umgebung; nur Wenige setzten die Reise nach Wien, Graz und Pest fort. Unter den Angekommenen befindet sich auch der egyptische Exminister Selim Pascha Fehmi.

— Ueber die Entstehung der Unruhen in Alexandria am 11. Juni wird der Morning Post von einem „Augenzeugen“ berichtet: Ein Grieche hatte einen Esel geritten und sich geweigert, dem arabischen Eigenthümer des Thieres die geforderte Gebühr zu entrichten. Der Araber versetzte dem Griechen einen Schlag, worauf dieser sofort eine Pistole zog und den Araber niederschoss. Die anwesenden Araber nahmen Partei für ihren Landsmann und mißhandelten den Griechen. Zu gleicher Zeit stieß ein Araber in einem Café unweit des großen Platzes einen Tisch, an welchem ein Grieche saß, um, der Grieche schlug ihn, wodurch ein anderer Streit entstand. Die zwei Kaufereien locten eine große Volksmenge an und das Ende war eine allgemeine Schlägerei. Inzwischen hatten sich die Griechen in die Häuser begeben und feuerten aus den Fenstern ihre Gewehre auf die Menge ab. Die arabischen Muhamedaner begannen zu schreien „Nieder mit allen Europäern“. Der Ruf verbreitete sich wie Wildfeuer, und binnen 20 Minuten waren zwischen 50 und 60 Europäer getödtet.

— Nachrichten aus Alexandria zufolge ist die englische Bevölkerung auf 300 Personen zusammengeschmolzen. Unter den Umständen dürfte sich Arabi Pascha's Wahlpruch: „Egypten für die Egypter“ bald verwirklichen. Neue Unruhen werden vorläufig nicht besorgt, aber irgend eine Lösung der egyptischen Frage, welche das Land wieder bewohnbar für die Europäer machen dürfte, wird als völlig hoffnungslos betrachtet. Levantiner und Andere suchen ihren Grundbesitz zu wahren Schleuderpreisen an den Mann zu bringen, finden aber keine Käufer. Die diesjährige Ernte ist vernichtet und eine Hungersnoth gehört nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. Als Beweis des Einflusses, welchen die jüngsten Vorkommnisse auf das Gemüth der Eingeborenen erzeugt haben, wird von dem Korresp. der Times Folgendes erzählt: „Ein Soldat schlug neulich einem Engländer den Hut vom Kopfe und fragte ihn, ob er sich nicht schäme, denselben zu tragen, nach dem was vorgefallen. Dies ist eine Probe von den täglichen Vorkommnissen in einem Lande, wo noch vor 4 Monaten die Eingeborenen sich freiwillig von ihren Sätzen erhoben, wenn ein Fremder vorüberging. Engländer werden höhnisch gefragt, ob Arabi Pascha die Sicherheit der Flotte garantiert habe.“ Aus Ismailia wird gemeldet, daß der Suezkanal gänzlich unbesichert ist, so daß jeden

Augenblick eine Katastrophe erwartet werden könne. Arabi Pascha übt fortgesetzt die höchste Gewalt aus. Der Rehbive läßt täglich eine Militärkapelle auf dem großen Platz in Alexandria bis Mitternacht spielen, aber Niemand hört zu. Die Fensterläden der Häuser sind geschlossen und Alles ist stille wie das Grab. Die Kommission zur Untersuchung der jüngsten Unruhen tagt noch, aber wahrscheinlich wird Niemand bestraft werden.

— Seitens des Lloyd-Agenten in Alexandria langte in Triest folgendes Telegramm ein: Die Ruhe ist wieder hergestellt; die Auswanderung hört auf. Ein ähnliches Telegramm erhielt die Agentur der Peninsular-Kompany. Zur Beförderung der deutschen Reichsangehörigen war der von der deutschen Botschaft in Konstantinopel gemietete Lloyd-Dampfer Danae ausreisend, so daß die Entsendung des Dampfers Corely überflüssig war. Die Lloyd-Dampfer Ettore und Minerva gingen am 20. d. von Alexandria mit ungefähr 1200 Auswanderern ab.

— Das Journal Paris will wissen, eine englisch-türkische Konvention bezüglich der Besetzung des Suezkanals durch die Engländer sei in London von Lord Granville und Musurus Pascha unterzeichnet worden. Schon am 8. d. M. sei dieser Vertrag Deutschland mitgetheilt und von diesem Staate gebilligt worden. Das Protokoll bemerkte: Es können Ereignisse eintreten, welche es England zur Pflicht machen, zum Schutze des Suezkanals, sowie des Lebens und Eigenthums der englischen Angehörigen mit bewaffneter Macht einzuschreiten, daher müssen Vorsichtsmaßregeln getroffen und dieses Einschreiten im vorhinein definiert werden. Wenn die Nothwendigkeit zur Intervention sich nicht ergebe, ist die Konvention als null und nichtig zu betrachten.

Amerika.

— Die Hinrichtung Guiteau's ist auf den 30. Juni ange-
setzt.

— Nach Berichten aus New-York, 16. Juni sollte Castle Garden, der Landungsplatz für die mit den Dampfem ankommenden Einwanderer, Samstag 17. Juni, geschlossen werden. Ueber die Frage, wie die Kosten für das Bureau mit seinen Nebeneinrichtungen aufzubringen sind, ist keine Verständigung erzielt. 16 Dampfschiffahrtsgesellschaften haben sich geweigert, das Kopfgeld von 50 Cts. zu zahlen, nur eine französ. Gesellschaft hat sich zu der Leistung verstanden. Der Gouverneur des Staats New-York hat andererseits die Bill, durch welche die Legislatur von New-York 200 000 Doll. für Castle Garden bewilligt, beanstandet. Es bleibt den Beamten von Castle Garden nichts übrig, als zu schließen. Sie machen den letzten Versuch, die Unterhaltungskosten, 232 000 Doll., vom Ver. Staaten Kongress zu erhalten.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 17. Juni 1882.

	Höcster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Haber:	Mt. —	Mt. 7.80	Mt. —	Mt. 7.80 pr. Ctr.
				vom 23. Juni.
Haber:	Mt. —	Mt. 8.—	Mt. —	Mt. 8.— pr. Ctr.

Cirkus Arena.

Die hier neu angekommene Kunstreiter- und Luft-Gymnastiker-Gesellschaft, machen einem geehrten Publikum von hier und der Umgebung die ergebenste Anzeige, daß sie

heute Samstag und morgen Sonntag

ihre ersten Vorstellungen zu geben die Ehre haben,

Sonntag Nachmittag 4 Uhr die erste

und

Abends 8 Uhr die zweite Vorstellung

stattfindet.

Der Cirkus ist mit den feinst dresirten Schul- und Reit-
Pferden versehen, alles übrige besagen die Anschlag-Zetteln.

Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein

J. Ruffstuhl.

Waiblingen.

Circa 1 Viertel

Seugras

im Schrenbach hat sofort zu verkaufen

Im Scheffel.

Auch kann auf dem Bauplatz des Obigen Erde und
steinfreier Schutt abgelagert werden.

Bauholz

von verschiedener Stärke, sowie auch Verblangen ver-
kauft billigt

Im Scheffel.